

Zeitung und Handels-Zeitung.

Der Ausstand der Strassenbahner.

So wäre denn mit dem heutigen Tage die pferdebahnfreie, die schiedliche Zeit für die Reichshauptstadt bereinigt worden.

Der Generalkonferenz der Angestellten der Berliner Straßenbahn ist heute früh 7 1/2 Uhr durch zwei von über 6000 Personen besetzte Versammlungen einstimmig beschloffen worden.

Aus den Berichten der Kommissionsmitglieder über die am Freitag mit dem Direktionsrat geführte Konferenz ergab sich, daß die Vertreter der Angestellten bemängelt werden, eine Einigung mit der Bahnverwaltung durch herbeizuführen, daß sie verschiedene wesentliche Punkte ihrer ursprünglichen Forderungen nicht fallen lassen, wobei zu Gunsten der Bahngesellschaft erheblich beschnitten.

So war die Forderung, daß die Angestellten fünfzig vom Arbeitsnachweise des Centralverbandes der Hand- und Spannarbeiter zu übernehmen seien, gefällig, ebenfalls das Verlangen, daß die wichtigsten gewordenen Geschäftsbereichen entzogen oder in andere Bereiche verlegt werden sollten.

An die eigentliche Streitfrage noch einmal eingehen, daß sie durch die Angelegenheit für uns keine Veranlassung vor. Wir haben in unserem Leitartikel vom 16. Mai (Nr. 247) unserer Standpunkt genau bestimmt, an dem wir festhalten.

Wiesbadener Maitage.

Die neue „Demetrius“-Bearbeitung.

Von [Schwarz verboten.] Fritz Engel.

XX Wiesbaden, 17. Mai.

Man soll gegen Frauen höflich sein und wenn sie uns wehe thun. So seien wir denn gegen Auguste Göpfe, die Schillers „Demetrius“ neu aufzufassen unternehmen hat, erst komplimentär und sagen nur, daß an den Schiller-Göpfen ein sehr ehrenwerter, tatsächlicher Helfer machte, als sie ihren gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet hielt, um eine allgemeine Arbeitslosenfrage zu erörtern.

Der „Demetrius“ ergötzen zu lassen, wäre vielleicht eine ebenso schöne, wenn auch wohl ebenso unfruchtbar Preisgabe für sterbende Dichtergestalten gewesen, wie es die langsame Wände für die jungen Mädchen sind.

der Ausgang des Streites recht zweifelhaft, denn es ist fraglich, ob die Straßenbahner unter den obwaltenden Verhältnissen den Kampf werden bestreiten können.

Obwohl wir den Wünschen unserer Angestellten hinsichtlich anderer weiterer Regelung ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse im weitesten Umfang entgegenkommen sind, hat sich doch ein großer Teil von ihnen, um unbedingte Forderungen zu erlangen, zum Vertragsbruch und Willkürhandeln bereit, um die Rechte beider Seiten zu verletzen.

Trotz dieser scharfen Erklärung von Seiten der Bahnverwaltung ist der Ausstand nicht beendet, die Bahnverwaltung wird sich nicht ungenügend zeigen wird. Die Angestellten haben, wie aus den obigen Mitteilungen deutlich hervorgeht, bereits einige Forderungen von prinzipieller Bedeutung fallen lassen.

Diese beständige Nachgiebigkeit seitens der Angestellten legt aber andererseits auch der Bahnverwaltung die Pflicht auf, nicht unerbittlich gegenüber den berechtigten Forderungen der Angestellten auf Gehaltsverhöhung sich zu zeigen.

Wir erhalten noch folgende Zuschrift von Seiten der „Großen Berliner Straßenbahn“: „Im Anschluß an unsere Mitteilung über die am unsere Arbeitnehmenden gerichtete Aufforderung zu streiken, ist uns durch den Vorstand der Großen Berliner Straßenbahn, daß in unsern Betrieben die Angestellten das hiesige Gewerbegebiet als Einigungsmittel angesehen werden ist, auf eine Anfrage des Gewerkschafts des hiesigen Gewerbegebietes, daß wir uns bei der Bahnverwaltung nicht ungenügend zeigen werden.“

Protest gegen die lex Heinze.

Die Straßenschreier von vierzehn deutschen Universitäten erlassen die nachfolgende „Deffentliche Erklärung“ gegen die „lex Heinze“.

Der unter dem Namen der lex Heinze bekannte Gesetzesentwurf ist an sich schon in jeder Hinsicht ein ungesetzlicher und angestrebter Vorstoß. Verwirklichung oder Freisprechung wären beide von dem höchsten Gehirne des Reiches Richter abhängig. Schon allgemein ist das Vertrauen des Volkes

haben und sie durch die Unwissenheit des Kaisers und durch die Pracht einer majestätischen Ausstattung zu einem Ereignis heissen, das heißt eine tiefdenkende Verantwortung übernehmen. Gerade bei einer „Demetrius“-Erklärung wäre die Orientierung darüber nicht schwer gewesen, wie gefährlich, wie unmöglich sie ist. Schon vor Schiller hat der Stoff so Manchen ergötzt, ohne zur dauernden That zu werden.

Einige der Bearbeiter waren meistens so gutmüthig, fast in den besten, von Schiller vorgezeichneten Gedankenkreis zu schiken. Zu ihnen gehört unsere Auguste Göpfe, die sich dabei wiederum auf Kühnes Nachdichtung stützt.

zu der Rechtspflege infolge unklarer und mangelhaft gefasster Strafgesetze schwer erschüttert. Durch Annahme der lex Heinze würde es in erheblichem Maße weiter gefördert und so das deutsche Volk in einem ferneren idealen Gütergeheimnis verloren.

Zur dritten Beratung der lex Heinze haben im Reichstage Dr. Spahn und Dr. v. Reychow beantragt, daß das Gesetz am 1. August 1900 in Kraft treten soll.

Eine Erklärung der Polen.

zur Beratung der lex Heinze im Reichstage.

Die heutige Sitzung wurde (am 11ten) unter allgemeiner Spannung eröffnet. Man fragte sich: Werden die National-liberalen heute die Obstruktion mitmachen oder nicht? Sie man in die eigentlichen Verhandlungen eintrat, gab Abg. Dr. v. Jazdzewski Namens der polnischen Fraktion die nachstehende Erklärung ab:

„Diese Erklärung wurde von der Fraktion der Polen bekanntlich einstimmig mit dem Centrum durch Döll und Damm gehen. Wenn sie das diesmal nicht thun wollen, so erhält daraus, daß ihnen das Vorgehen der Ultramontanen als im höchsten Grade bedauerlich erscheint. Die Polen haben als Minoritätspartei ein festes Verhältniß zu dem Centrum, das sie in eigener Interessen Verwahrung gegen die Beschränkung der Arbeitsfreiheit ein und stehen ihre Meinung an das Centrum in die höchste Wendung, man solle auch den bösen Ecken weichen, als wolle man die Arbeitsfreiheit beschneiden.“

Hierauf findet die namentliche Abstimmung darüber statt, ob die Diskussion über § 362 geschlossen werden soll. Die Mehrheit spricht sich mit 185 gegen 118 Stimmen dafür aus.

Mannech wird sofort eine Streitfrage, mit der sich das Haus gestern in langer Geschäftsordnungsdebatte befaßt, wieder aufgenommen.

„Der Präsident Graf Ballesseron macht nämlich den Vorschlag, da er sich nicht mehr als den echten Ironiebewussten zeigen fühlen kann. Das „Sei im Besitze, und Du bist im Recht!“ führt ihn gerade zu Unrecht und Verachtung, zu Trost und Intreue. Wie kluglich stellt sich aber dieser Göpfe, „Demetrius“ dabei an! Wo unter dem Zusammenbruch seiner Hoffnungen sich seine Seite deutlich nach der Schattenseite entwickeln müßte, wo seine Verheißungen aus der den Menschen einbreitenden Leidenschaft abfallen und darum verziehen, wo vor seinen Tod als edelste Ehre trauernd und doch befreit mitempfinden, kurz, wo wir einen Helden in Sünde leben und in Schönheit sterben sehen müßten, da sehen wir — — ja, was sehen wir? Ein Herden von vielen Worten, unbestimmt pendelnd zwischen Schwäche und verworrenem Wank, eine langweilige und gleichgültige Klappfigur, aus einer Masse geformt mit Hunderten ähnlicher Gestalten, die schon tot ist, wenn sie noch redet, und uns nicht erregt, wenn sie schließlich den wackeligen Bühnenboden streift. Es ist nämlich recht bereichernd für die Bearbeiter, wie sie ihren Demetrius sterben läßt. Als echter Theaterschreiber wird er durch einen anonymen Schulz aus dem Hintergrunde gelodert, während der Schillerische Demetrius nach dem hinterlassenen Plan von der enttönten Volksmenge niedergebühlet wird. Auguste Göpfe hätte nicht genug nach, wie charakteristisch die Augäule für den großen Dichter und Schiller ist, der seinen Helden von Anfang an vor dem gewaltigen Hintergrunde eines wilden, wachen, in Hoff und Liebe enttönten Volksebens leben wollte, und der in diesem Sinne die herrliche Reichstagsrede schrieb, von der sich die labe und unwissenschaftliche Politiktirade der hierzu ergötzenen Szene abhebt. — nun, wie Auguste Göpfe von Friedrich Schiller. Es wäre schön, die innere Schwäche der Bearbeitung zu allen anderen Parteien hinzu zu verweisen und nachzuweisen, wie sich die Sache auch heutzutage vielfach ungemein übermäßig und unklar